

einmal kennen. Der Erdboden bleibt, durch abwechselnden Regen, Thau und Schnee, durch die Nachbleibsel der darauf verfaulenden Pflanzen, und durch etwas Düngung, von Jahr zu Jahr saftig genug, um Pflanzen, welche den Menschen und dem Viehe zur Nahrung und zu andern Gebrauche dienen, im Aufkeimen und Wachsen zu erhalten. Doch wenn den Pflanzen diese Säfte nahrunghaft werden sollen, so müssen sie zu rechter Zeit im Winter und bey Nacht erkältet, im Sommer und bey Tage erwärmet, und dadurch den Pflanzen gleichsam verdauulich gemacht werden. Aber Tag und Nacht, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, warmes und kaltes, trocknes und nasses Wetter wechseln von Jahr zu Jahr so ab, daß immer Pflanzen genug für Menschen und Vieh wachsen und groß werden. Kurz, die leblosen Wolken, die leblose Sonne, die leblose Luft, die leblose Erde wirken, (ohne Verstand zu haben,) beständig so, daß die Erde von Jahr zu Jahr fruchtbar bleibt.

3) Es ist mehr Gutes als Böses.

Tab. XXIII. und XXIV.

Das Menschengeschlecht und jede Thierart dauert von Zeit zu Zeit vermittelst der Abstammung fort. Die meisten Menschen sind in den meisten Stunden ihres Lebens vergnügt oder zufrieden, so daß sie auch wegen Erinnerung dieses guten Zustandes das Leben lieben und den Tod fürchten; ob gleich viele
aus